Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 280. Freitag den 29. November 1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 94 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) An die Wurzel sollt ihr die Axt legen. 2) Breslauische Stadt-Bibliotheken. 3) Die Krappische Kapelle an der Elisabetkirche. 4) Versuch, welcher mit der Aussaat der Himmelsgerste gemacht worden ist. 5) Schlesischer Aberglauben. 6) An Bienenfreunde. 7) Mangel an Steinkohlen. 8) Reiseskizzen aus Liegnitz und Glogau. 9) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Die Personenpost nach Glatz, die jetzt um 6 Uhr des Morgens von hier abgeht, wird vom 1. December d. J. bis Ende April k. J. um 7 Uhr Morgens abgefertigt werden.

Breslau, den 28. November 1839.

Königliches Ober-Post-Amt.

Inland.

Berlin, 26. Novbr. Se. Maj. der König haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath Lette in Posen zum Ober-Regierungs-Rath und Dirigenten der General-Kommission für den Frankfurter Regierungs-Bezirk und die Lausitz zu Soldin zu ernennen geruht. — Se. Maj. der König haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Fränkel zum Land- und Stadtgerichts-Rath bei dem Land- und Stadt-Gericht zu Gostyn zu ernennen geruht.

Angekommen: Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, v. Bonin, von Stettin.

Bei der am 23sten und 25sten d. M. fortgesetzten und beendigten Ziehung der 5ten Klasse 80ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 50,000 Rthl. auf Nr. 110,304 nach Breslau bei Schreiber; 1 Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 55,615 nach Magdeburg bei Brauns; 7 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 871. 1990. 20,956. 34,760. 67,979. 85,552 und 94,070 in Berlin bei J. L. Meyer und bei Moser, nach Breslau bei Schreiber, Driesen bei Abraham, Elberfeld bei Heymer, Königsberg in Pr. bei Friedmann und nach Neisse bei Jäkel; 24 Gewinne zu 1000 Rthl. auf Nr. 2896. 8865. 17,063. 26,028. 29,765. 34,809. 34,943. 39,218. 45,693. 55,990. 56,680. 58,375. 67,327. 77,788. 79,536. 83,845. 88,850, 91,716. 103,659. 103,954. 106,387. 108,471. 108,476 und 109,974 in Berlin bei Gronau, bei Israel und 2mal bei Seeger, nach Barmen 2mal bei Holzschuher, Breslau 2mal bei Holschau, bei Leubuscher und bei Schreiber, Bunzlau bei Appun, Kolberg bei Meyer, Köln bei Reimbold, Düsseldorf 3mal bei Spatz, Iserlohn 2mal bei Hellmann, Jülich bei Mayer, Königsberg in Pr. bei Heygster, Krakau bei Rehefeld, Neisse bei Jäkel, Neumarkt bei Wirsieg und nach Siegen bei Hees; 29 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 278. 7020. 15,247. 17,586. 17,896. 26,815. 29,285. 39,559. 40,763. 42,554. 45,722. 55,912. 60,800. 62,396. 63,277. 66,546. 71,440. 75,177. 78,881. 80,875. 81,246. 82,048. 83,966. 93,614. 96,195. 99,621. 101,234. 107,754 und 107,919 in Berlin bei Baller, 2mal bei Burg, bei Grack, bei Israel und 2mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau 2mal bei Leubuscher und bei Schreiber, Bunzlau bei Appun, Köln 2mal bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Glatz bei Braun, Glogau bei Levysohn, Halberstadt bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Landsberg a. d. W. bei Borchardt, Magdeburg bei Roch, Münster bei Hüger, Naumburg bei Kayser, Nordhausen bei Schlichteweg, Reichenbach bei Parisien, Schweidnitz bei Scholz, Stettin bei Rolin, Tilsit bei Löwenberg und nach Wittenberg bei Haberland; 53 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 6092. 9389. 12,282. 12,449. 12,707. 14,258. 15,183. 15,974. 16,874. 17,997. 18,139. 18,237. 18,615. 23,232. 23,461. 25,426. 30,854. 35,557. 36,263. 39,499. 40,518. 40,717. 43,902. 44,867. 46,348. 46,695. 47,208. 49,690. 51,629. 55,452. 55,508. 62,103. 62,536. 63,973. 64,035. 68,960. 70,130. 73,920. 75,207. 78,972. 79,177. 79,311. 80,012. 83,168. 85,956. 89,138. 91,500. 92,693. 96,343. 98,869. 100,238. 107,341 und 110,935.

Am 24sten d. Nachmittags um 4 Uhr fand auf dem Bahnhofe der Berlin-Sächsischen Eisenbahn die mit den üblichen Feierlichkeiten verbundene Richtung des großen Bahnhofs-Gebäudes statt. Auf einer Grundfläche, die noch vor einem halben Jahre nichts als Gärten und Wiesen enthielt, ist jetzt auf der Seite, die noch innarhalb der Stadt liegt, eine Häuserreihe als an Anlage zu einer großen Straße und ein neues Thor sichtbar, an welchem bereits das künftige Wacht- und Zollgebäude angebaut sind; außerhalb aber erhebt sich die stattliche Fronte des großen Hauses, welches der Zielpunkt einer vielversprechenden großen Eisenbahnlinie zu bilden bestimmt ist. In der Kranzrede, die in Gegenwart des Direktoriums, eines Theils der Aktionaire und zahlreicher Zuschauer vom Gipfel herab durch einen Zimmermann gehalten wurde, ward auf die Wichtigkeit dieser neuen Anlage hingewiesen und dann unter begeisterter Zustimmung der Maurer und Zimmerleute, sowie der versammelten Zuschauer, Sr. Majestät dem Könige und dem Königlichen Hause ein Lebehoch gebracht.

Magdeburg, 25. Nov. In den letztverflossenen Tagen war unser Selkethal der Schauplatz eines lebendigen Verkehrs. Der Hof-Jägermeister v. d. Asseburg hatte in seinen ausgedehnten und wildpretreichen Forstrevieren, die zu beiden Seiten des Selkethals sich hinziehen, eine große Jagd veranstaltet, welche Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz, die Prinzen Karl und August, so wie Se. Majestät der König von Hannover, mit Ihrer Theilnahme beehrten. Die hohen Herrschaften logirten auf dem v. d. Asseburgischen Schlosse Falkenstein und hatten die Gnade, einen gestern von den Bewohnern Meisdorfs veranstalteten Fakkelzug anzunehmen. Ein großes Feuerwerk, welches der Jagdgeber auf einem dem Falkensteine gegenüberliegenden Berge seinen hohen Gästen zu Ehren abbrennen lassen wollte, und welches in der romantischen Gegend den brillantesten Effekt versprach, kam leider wegen eines dichten Nebels, der sich auf den Bergen gelagert hatte, nicht zur Ausführung. Heute sind die sämmtlichen erwähnten Herrschaften nach Hannover abgereist.

Erfurt, 21. Nov. Von dem edeln und frommen Sinne, mit welchem das dritte Säkularfest der Reformation in Berlin gefeiert worden ist, hat heute auch unser Martinsstift noch ein schönes Denkmal erhalten. Von hoher Hand war dem Magistrate der Beweis mitgetheilt worden, daß in dieser Volks-Erziehungs-Anstalt, welche der Vorsteher Reinthaler hier neben Luthers Klosterzelle in dem Jubeljahre seines Heldenzuges nach Worms zu einem lebendigen Ehrengedächtnisse gestiftet hat, und fortführet, auch fünf Waisen erzogen werden, welche von dem Reformator noch in gerader Linie und im neunten Gliede abstammen, und sogar dessen Gesichtszüge lebendig noch erhalten: und sogleich faßte er mit den edelmüthigen Stadtverordneten den einstimmigen und hochherzigen Beschluß, das dreihundertjährige Glaubensbekenntniß des Königshauses und der Hauptstadt noch durch eine Stiftung für Lutherskinder im Martinsstifte zu feiern, und hat heute durch unsern Magistrat 500 Rthlr. Herrn Reinthaler einhändigen lassen, mit der Bestimmung, daß dieselben einstweilen zinsbar beleget, und jedem Kinde bei dessen einstigem Etablissement sein Antheil an Kapital und Zinsen verabreicht werde. Des Königs Majestät aber haben Allergnädigst geruhet, durch ein außerordentliches Gnadengeschenk eine Sammlung zu eröffnen, welche bei den höchsten Herrschaften und hohen Behörten von drei besondern Gönnern und Freunden des Martinsstiftes noch fortgesetzt wird.

Rußland und die östlichen Provinzen Preußens *).

Der auswärtige Handelsverkehr von Schlesien, Posen, West- und Ostpreußen wurde ehedem hauptsächlich mit den Ländern des alten Königsreichs Polen und den weiter östlich über sie hinausliegenden geführt. Waaren allerartiger Kunstproduktion, von den größten bis zu den feinsten, zur Benutzung des Bauers, wie zur Unterhaltung und Bildung des Großen, gingen aus jenen in diese ein, und diese hinwiedernm lieferten ihren sehr beträchtlichen Ueberfluß an Naturerzeugnissen an jene zum eigenen Verbrauch oder zum weiteren überseeischen Absatz ab. Daraus entstand natürlich für unsere östlichen Provinzen ein überaus lebhafter und gewinnreicher Handelsbetrieb, der sich selbst noch weiter von ihnen westwärts für Binnen- wie für Küstenland vortheilhaft äußerte. Danzig stellte eine der reichsten See- und Handelsstädte vor; nicht selten geschah es, daß in einem Jahr an 6000 Schiffe schwer beladen die Weichsel herabkamen. Königsberg galt für eine der größten, prächtigsten Städte; nicht viel minder berühmt war Elbing, besonders auch dnrch seine Festigkeit. Thorn, das jetzt verfällt, wurde die Zierde, die schönste unter den Städten genannt. In späterer Zeit blühte Bromberg zusehends auf: eine neue Fabrikanlage folgte der andern, und während die meisten der ältern Städte sich immer mehr aufthaten, entstand der ganzen Gränze entlang eine Menge neuer deutscher Ortschaften und Städte, die mit einander wetteifernd großen Gewerbfleiß entwickelten und deutsches Leben anfachten. Dies Alles änderte sich aber, als Rußland anfing, Polen im eigentlichen Sinne des Worts von Preußen und Deutschland abzusperren. Die nachtheiligen Wirkungen dieser Maaßnahme auf unsere östlichen Provinzen liegen sichtbarlich vor; sie zeigen sich nicht blos im Aufhören des früheren Wachsthums, im Darniederliegen der Gewerbthätigkeit, im Verfall der Städte, sondern auch leider schon in Abnahme der Sittlichkeit, in Zunahme von Unzufriedenheit, Elend und Verbrechen.

Die wichtige Frage ist nun: wie kann den östlichen Provinzen geholfen werden? Man fragt und zuckt die Achseln. Da Rußland, sagt man, nicht zu bewegen ist, die Grenzsperre aufzugeben, dem alten Verkehr wieder freie Bahn zu gönnen, so muß man sich drein finden. Wohl sind die alten Verkehrsfäden nicht schroffer gespannt, sondern zerrissen worden, und sie müssen anderwärts wieder eingewoben werden, sollen sie nicht einlaufen, verschrumpfen und alle Elasticität verlieren, sollen die Grenzländer nicht in unaufhaltsamen Rückgang hineingerathen. Aber, heißt es weiter, üble Conjuncturen suchen alle Länder heim, darin eben bewähren sich gescheidte, umsichtige Gewerbsleute, daß sie solchen zu entgehen wissen und neue Märkte aufsuchen, wo alte verloren gehen, daß sie ihr Geschäft so sehr zu vervollkommnen streben, um überall die Concurrenz gewinnen und ertragen zu können. Wahr ist's freilich, nicht blos die Tuchfabriken in Schlesien und Posen, der äußere Verkehr von West- und Ostpreußen leiden darunter, sondern alle Gewerbszweige, alle, von dem an, der Leinsaamen zieht, bis zum Linnen- und Papierfabrikanten, von dem an, der Eisenerze zu Tage fördert bis zu dem, der Bücher verbreitet: aber man vertröste sich, man halte sich versichert, daß Rußland, dessen Herrscherhaus dem unsrigen so nahe steht, diese an Feindseligkeit

*) Der Allg. Augsb. Ztg. aus Berlin eingesendet.

gränzenden Maaßregeln nicht werde bestehen lassen; doch müssen wir einstweilen den Provinzen und ihren Hauptstädten beispringen, sie Wege ausbessern, neue anlegen, und das Gras von den Straßen ausrupfen lassen, hier und da noch Postcurse einrichten, ihren Verkehr im Innern und vorall mit uns, dem Centrum, vermehren. Wie denn auch dies und Aehnliches geschehen ist; auch sind die Preise der Plätze in den Schnellwägen von hier nach den östlichen Provinzen hin von 9 auf 8 Sgr. pro Meile herabgesetzt worden (was im Grunde für jene Gegenden ungemein theuer ist, da dort Pferde, Pferdefutter und Stalldienste weit billiger sind als in andern Theilen des Staats.) Wie sollten aber derartige Mittelchen, die in alle Verhältnisse des Lebens drückend eingreifenden Nachtheile der Gränzsperre abwehren oder entgelten können!

Es fehlt uns nicht an Mitteln und Wegen, wodurch jenen Provinzen wieder aufzuhelfen wäre; nur dürfen wir nicht zögern, sie anzuwenden, nicht warten und harren und die Hände dabei ruhig in den Schooß legen. Wir müssen zuerst der vollen Gefahr ins Auge sehen und sie nicht bemänteln; wir müssen sie entkleidet, nackt hinstellen, daß sie Jedermann schaue, um ihr mit um so größerer Einsicht entgegenstreben zu können. Eine Gefahr, die man sieht und kennt, verliert dadurch schon Vieles an ihrer Größe; noch mehr verliert sie, wenn man ihr herzhaft entgegentritt. Daran ist im Ernste gar nicht zu denken, daß Rußland seine Gränzen uns sobald wieder eröffnen werde — am wenigsten, wenn es reussirt: es müßte sein ganzes Verwaltungs-System ändern, alle seine weitreichenden Plane verlassen, wollte es diesseitigen Wünschen nachgeben. Auch hat es bis jetzt die Sperrmaaßregeln immer vermehrt, sie immer kräftiger, entschiedener durchgeführt; ja selbst den geringen Gränz-Verkehr, welchen Boden-Verhältnisse aller Hinderung zum Trotz fortwährend beingt und erhalten haben, sucht es durch künsiliche Wege Canäle und Eisenbahnen nach sich abzuleiten.

Wer die Frage aufrichtig an sich stellt: was denn Rußland durch die Gränzsperre eigentlich bezwecke, der wird bald finden, daß diese Angelegenheit nicht bloß die östlichen Provinzen, sondern ganz Deutschland berühre, daß es sich dabei gewissermaßen um die Zukunft von Deutschland handle. Beabsichtigt Rußland etwa, die Industrie und den Handel Polens durch die Abschließung dieses Landes zu heben? Das ist gewiß nicht sein Hauptzweck, wie sehr es auch den materiellen Wohlstand seiner Völker zu begünstigen, wie großen Nutzen daraus zu ziehen es suchen mag. Rußland weiß recht gut, daß die Macht einer Nation sich hauptsächlich mit auf deren Gewerbthätigkeit stützt, daß äußere National-Kultur für eine um Weltherrschaft streitende Macht heute unumgänglich nothwendig ist; aber es weiß eben so gut, daß das frische, kraftvolle Aufblühen derselben in den nichtrussischen Reichstheilen der ersehnten Einheit seines Ganzen gefährlich werden könnte. Es ordnet daher den kleinern Zweck dem größern unter, es steht selbst nicht an, zu zerstören, wenn dem Hauptzweck damit gedient wird. Die russische Politik beherrscht ein Hauptgedanke, von dem sie nimmer abweicht. Dieser hat einen Träger im Senat und ist so tief gewurzelt, daß schon vor Zeiten dunkel und unbewußt in ihm gewirkt ward. In Karl XII. und Peter dem Großen spiegeln sich in einem das Germanenthum, und in dem andern das Russenthum ſab. Der eine handelt einzeln, kühn, offen — Ein Mann —; der andere umfassend, aber mit verborgenem Ziel und jedes Mittel gebrauchend. Wäre es Rußland vorzngsweise um den Aufschwung der Industrie Polens zu thun, so würde es mäßige Schutzzölle und keine Handels-Blokade einführen; es würde nicht den Grund und Boden wieder in Fesseln schlagen, nicht das Landvolk zum alten Zustand zurückführen, nicht die Schulen verfallen lassen, die höhern Bildungsanstalten aufheben, Religion und alte Sitte antasten. Es fürchtet eben nur den deutschen Fleiß, die deutsche Intelligenz, welche am wirksamsten zur Belebung der Industrie jenes Landes beitragen könnten. Das Wohl der ihm incorporirten Völker steht nicht auf dem wirklichen Vorplane des großen Reichs. Was ist aus seinen deutschen Ostseeländern geworden? Deutsches Leben ist darin nur noch bleicher Schatten, hinter verstaubten Akten, alte Gemäuer und einsame Ruinen verscheucht. Kurland, das mit dem Schein wenigstens auch einige Reste von Unabhängigkeit und altem Wesen länger als die andern bewahrte, ist unter ihnen allein noch nicht verkommen; aber in Esthland und Livland sieht es gar traurig aus — der Bauer dort wie seine Hütte ist weit ärmlicher, schmutziger, zerfallener als der Bauer und dessen Haus im Innern Rußlands. Der erste Zweck, den dies Reich nach innen verfolgt, ist der: allen Theilen desselben Einen Stempel, Einen Geist, Einen Charakter oder vielmehr eine Geist- und Charakterlosigkeit zu geben. Denn trennt, entwurzelt man ein Volk nicht schlechthin von Allem, wenn man ihm fremde Sprache, fremde Religion, fremde Sitte aufzwingt? Oder ist dieß Eine Russische etwa das Bessere? Mit nichten! Nach außen verfolgt Rußland beharrlich die Politik: sich auf Kosten seiner Nachbarn zu vergrößern und überall Stützpunkte zu neuen Erwerbungen von Land, Freunden und Einfluß zu gewinnen. Darum sucht es die benachbarten Länder zu schwächen, weil nichts mehr als die Schwäche anstoßender Grenzen den Weg zu Vergrößerungen bahnt. Es schließt sich ab, um in sich selber eins zu werden, um sein Gewicht den Nachbarn fühlbar zu machen und diesen gelegentlich viel gewähren, noch mehr versprechen zu können. Bei allen äußern Fortschritten, die Rußland macht, ist sein inneres Leben, gleich den dasselbe abspiegelnden Formen, starr, knöchern, unfruchtbar. Bei der Starrheit im Innern drängt seine ganze Bildung, seine ganze Macht nach außen. Dem durchaus entgegengesetzt webt und wirkt der germanische Geist aus dem Innern heraus und in das Innere hinein. Bei lebhafter, naturgemäßer Wechselwirkung an den Grenzen würde sich das germanische Element bildender, kräftiger erweisen als das russische. Das sucht Rußland zu verhüten. Weil es beim Lebenlassen seine Art nicht an die Enden seines Reiches verpflanzen könnte, will es hemmen, wo möglich aufheben. Daher auch die Grenzsperre, die Noth unserer östlichen Provinzen eine deutsche Noth, eine deutsche Beengung; denn Deutschland verliert dadurch an Kraft und Sicherheit im Osten, auf seiner schwächsten, offensten Seite. Ein Land wird nicht blos dadurch geschwächt, daß man einen Streifen oder ein Glied von ihm lostrennt, sondern auch durch alles das, was dessen Fortschritt Stillstand gebietet, ja schon durch die bloße Vergrößerung der Nachbarn bei eigenem Stillstand.

Demnach dürfen wir einestheils nicht hoffen, daß Rußland von dem ihm eigensten Princip und Willen, gleichsam von sich selber ablasse, und anderntheils nicht zögern, gegen die Nachtheile und Gefahren, welche uns daraus erwachsen, bei Zeiten Vorkehrungen zu treffen. Wir sind nur zu geneigt, den eigenen Maßstab an die Zustände anderer Staaten zu legen, nach der eigenen Moralität die Anderer zu schätzen, in den eigenen Wünschen die Anderer zu erkennen. In jeden Staat ist ein Grundprincip gelegt, das mit ihm dauert, das, jung und kräftig, ihn zur höchsten Stufe, entartet, zum Falle führt. Deutschland hat — wenigstens seit die Völkerzüge vorüber — kein Princip in sich, das zu Eroberungen treibt. Es schonte, ordnete, schlichtete, versöhnte, wenn es gesiegt hatte, wenn der Völker Schicksal in seiner Hand ruhte: das ist sein Ruhm, hoffend in Gott auch die Gewähr seiner Dauer. Ja, es ging in der großmüthigen Richtung oftmals zu weit, wie beim letzten Frieden. Rußland entnahm dem germanischen Einflusse Polen und Finnland, England entschädigte sich durch weite überseeische Länder, und Deutschland suchte nicht einmal seine alten lebendigen, seine sprachlichen Grenzen wieder auf! Rußland, Frankreich, England haben seitdem noch Vieles dazu erworben — Deutschland gar nichts! Kaum begreifen wir den Alles überbietenden Trieb, die sonst durch nichts zu ersetzende Lust anderer Völker zu Eroberungen, die dadurch geschmeichelte Nationaleitelkeit. Darum sind wir in Nationalpolitik auch leicht zu täuschen. Der russische Staat hat aber das Princip an sich, das zu Vergrößerungen, zu äußerer Beschäftigung und Kraft-Anstrengung nöthigt, er hat es mit allen westasiatischen Großreichen gemein: er muß sich ausdehnen; kein Willen, selbst nicht des Kaisers kann es hindern — oder er verfällt. Das ist das äußere Leben der Staaten, die ohne inneres sind. (Beschluß folgt.)

Deutschland.

Mainz, 19. Novbr. Die heutige Assisenverhandlung bot uns das erfreuliche und seltene Beispiel eines innigen und reumüthigen Geständnisses, und hoffentlich wird in diesem Falle die Criminaljustiz einen ihrer schönsten Zwecke vollständig erreichen, nämlich gründliche Besserung des durch Leichtsinn und Genußsucht auf die schrecklichsten Abwege gerathenen jugendlichen Verbrechers. Karl Emilian Löwenheim, 19 Jahre alt, in Würzburg wohnhaft, Conditorgehülfe seines Gewerbes, war in seiner Heimath bisher immer als ein dem Müßiggange, der Verschwendung und muthwilligen Leichtsinne ergebener junger Mensch bekannt. Seines zügellosen Lebenswandels willen war er schon mit Polizeiarrest, und ein anderes Mal wegen seines zwecklosen Umherschweifens mit Stockprügeln bestraft, und ihm mit Einsperren in eine Zwangsarbeitsanstalt gedroht worden, wofern er sich nicht alsbald auf die Wanderschaft begeben würde. Dies that er auch, jedoch nur, um seiner Neigung zu unüberlegten lüderlichen Streichen noch mehr zu fröhnen. Er reiste wie ein großer Herr nach Frankfurt a. M., entfernte sich jedoch von dort mit Hinterlassung nicht unbedeutender Wirthshausschulden, und begab sich unter dem erborgten Namen eines Studenten Pottwitz nach Mainz, wo er beim Wirthe Volck im Gasthause zum Landsberg logirte. Hier machte er die Bekanntschaft des gegenwärtig beim Kasseler Hoftheater engagirten Baritonsängers Bieberhofer, kam häufig auf dessen Zimmer, und entdeckte so leicht die Gelegenheit, sich dessen Werthschaften zu erspähen. Ein Ausflug, den Bieberhofer am 28. April nach Wiesbaden machte, und wovon er den Angeklagten vorher unterrichtet hatte, diente Letzterem als schickliche Gelegenheit, in Bieberhofer's Zimmer zu dringen, und aus dessen ledernem Reisekoffer, den er mittelst eines eisernen Schraubzwingers erbrach, 15 holländische Zehnguldenstücke, eine goldene Kette, mehrere goldene Ringe und verschiedene andere mehr oder minder werthvolle Gegenstände zu entnehmen, und sich derselben zu bemächtigen. Nachdem er nun seine Zeche bezahlt, reiste er schleunigst nach Bingen unter dem Vorgeben, nach Darmstadt zu gehen, kehrte jedoch alsbald nach Mainz zurück, und fuhr über Kassel und Frankfurt nach Hanau. Der inmittelst davon unterrichtete Gastwirth Volck reiste ihm nach, ließ ihn in Hanau arretiren und seine Effekten in Beschlag nehmen. Unter diesen Effekten erkannte Bieberhofer mehrere wieder als die seinigen, und der Angeklagte nahm auch keinen Anstand, vor dem Untersuchungsrichter alsbald ein gründliches und ausführliches Geständniß abzulegen. Den günstigen Eindruck, den seine Zerknirschung auf das Publikum machen mußte, verwischte der Umstand beinahe ganz, daß der Angeklagte in der heutigen Sitzung zum allgemeinen Erstaunen und Unwillen einen Theil seines Geständnisses, daß er nämlich den Koffer mit Gewalt erbrochen, widerrief, und diesen Widerruf durch die empörende Lüge beschönigte, als sei er in der Voruntersuchung durch hinterlistige Vorspiegelungen und Drohungen zu einem falschen Geständnisse verlockt worden. Das liebevolle und ernste Zureden des Präsidenten brachte ihn jedoch bald wieder dahin, sein Geständniß mit um so sprechenderen Zeichen aufrichtiger Reue zu wiederholen. Darum tröstete ihn die Staatsbehörde in ihrem Requisitoire, und der Herr Präsident beim Ausspruche des Urtheils mit der freudigen Aussicht auf die landesfürstliche Gnade. Das Verdikt der Herren Geschworenen lautete in jeder Hinsicht bejahend, und das Urtheil sprach gegen den Angeklagten die Strafe fünfjähriger Zwangsarbeit aus. Beim Anhören des Urtheils stürzte der Angeklagte wie vernichtet auf die Bank nieder, und schwankte hierauf faßt bewußtlos zum Saale hinaus.

Frankreich.

Paris, 21. Nov. Die Nachricht, daß Herr Beranger die Pairswürde, mit der er schon öffentlich durch den Moniteur bekleidet worden ist, abgelehnt habe, bestätigt sich. Es ist vielleicht das erste Mal, daß ein solcher Fall, der eben nicht geeignet ist, die Würde und das Ansehen der Pairskammer zu erhöhen, sich in Frankreich ereignet. Wenn es auch schon oft vorgekommen ist, daß Personen, denen man einen Sitz in der Pairs-Kammer anbot, denselben ablehnten, so hatte doch noch kein Minister gewagt, öffentlich eine Ernennung anzuzeigen, über die man mit der zunächst betheiligten Person noch keine Rücksprache genommen hatte.

Aus Anlaß der Ankunft des Herzogs von Bordeaux in den Päpstlichen Staaten hat die Regierung befohlen, an der Grenze des Var-Departements die strengste Wachsamkeit zu üben. Eine Regierungs-Schebecke muß längst der Küste kreuzen.

Zu Anfang der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, daß ein Volks-Aufstand in Madrid stattgefunden habe, und daß der Graf von Toreno ermordet worden sei. Obgleich sich dasselbe nicht bestätigte, so blieben doch die Spanischen Papiere ausgeboten und die aktive Schuld hielt sich kaum auf 26. Die Portugiesische 3proc. ist auf 21¾ gefallen.

Toulon, 17. Nov. Es verbreitet sich hier das Gerücht, daß unsere in der Levante befindliche Flotte in dem Hafen von Toulon überwintern werde. So große Freude auch diese Nachricht hier erregt, so will man doch unter den gegenwärtigen Umständen derselben noch nicht recht Glauben schenken.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 30. Oktober. Der Botschafter Persiens, der an den Höfen von Wien, Paris und London gewesen, scheint im Allgemeinen mit der ihm gewordenen Aufnahme in Europa sehr zufrieden zu sein, beklagt sich aber sehr über Lord Palmerston. Er erzählt von einer Unterredung, die er mit dem Britischen Staats-Secretair gehabt, und worin dieser ihm Vorwürfe gemacht haben soll, daß Herrn Mac Neil nicht die Achtung geworden, die man einem Britischen Repräsentanten schuldig sei, worauf der edle Lord sich mußte sagen lassen: mit aller Machtvollkommenheit des Schahs wäre es ihm unmöglich gewesen, Herrn Mac Neil das Ansehen zu geben, das er zu haben wünschte, das aber nicht der Titel, sondern die Persönlichkeit allein zu verschaffen vermöge. Herr Mac Neil ward in Persien weniger für einen diplomatischen als für einen ganz andern Agenten angesehen, und mußte sich gefallen lassen, auch so behandelt zu werden. Hätte er im mindesten sich geachtet, so würde er seine Abberufung begehrt haben; er wollte aber um jeden Preis eine Stelle behaupten, zu der er nie hätte berufen werden sollen. Seine Intriguen waren allein Schuld, daß die Verhältnisse zwischen England, Persien und Rußland sich schlecht gestellt haben. Arzt von Profession, hätte er fortfahren sollen, Rezepte zu verschreiben, statt Noten zu stilisiren. Diese Antwort soll Lord Palmerston unangenehm berührt, aber doch die Folge gehabt haben, daß ein anderer Agent an Mac Neil's Stelle kommt.

Man schreibt aus Damascus und Aleppo, daß Churschid Pascha sich mit 20,000 Mann Egyptischer Truppen in der Umgegend von Bassora befinde und An-

stalten treffe, nach Bagdad zu marschiren. Diese Nachricht hat indeß durchaus nichts Offizielles.

Der Sekretair der Regierung in Beirut, Ejub Nastralla, ein Grieche, 70 Jahr alt, befindet sich seit vierzig Tagen im Gefängnisse, weil er angeblich Regierungs-Gelder unterschlagen haben soll. Der Gouverneur Mahmud Bey unterwirft ihn täglich den fürchterlichsten Torturen und alle Vorstellungen der Europäischen Konsuln sind bis jetzt fruchtlos gewesen. Auch ein Sohn des Unglücklichen ist verhaftet worden und seine beiden andern Söhne haben ihre Freiheit nur dem Umstande zu danken, daß sie als Drogmane bei den Konsulaten angestellt sind. (Journ. d. Sm.)

Kahira, 19. Oktbr. Der Pascha war einige Tage hier, und ist, wie Sie wissen, hierauf wieder nach Alexandrien zurückgekehrt, um daselbst die aus Europa kommenden Depeschen in Empfang zu nehmen. Hier hat er das bestätigt, was früher von seinem Leibarzt Gaetani angeordnet ward. Dies ist eine Reformation oder vielmehr Reaktion im Medizinalwesen, namentlich in Bezug auf die Medizin-Schule. Diese ist ein Werk Clot's, und als solche dem Herrn Gaetani schon seit langem ein Dorn im Auge. Hier geht Alles nach persönlichen Leidenschaften; persönlicher Haß und egoistische Intriguen leiten Alles; um das Wohl des Ganzen bekümmert sich kein Mensch. Nach der Abreise des Dr. Clot nach Europa ward an eine totale Veränderung der Medizin-Schule von Kasr-el-Ain, die früher in Abusabel war, gedacht und auch alsobald ausgeführt. Sämmtliche daselbst angestellte Europäische Lehrer und Professoren, unter denen sich vor allen die Doktoren Duvignon, Fischer und Perron auszeichneten, wurden entlassen und ihre Plätze an Eingeborne vergeben. Wären diese wirkliche Aerzte, so wäre gegen eine solche Maßregel nichts einzuwenden; aber es sind nichts als unwissende Arm- und Bein-Abschneider, denen ihre Studien in Frankreich fast zu gar nichts genützt haben. Nicht ein einziger unter ihnen ist nur als ein mittelmäßiger, geschweige ein denkender Arzt zurückgekommen; wie sollen sie nun im Stande sein, Collegien über die Arzneikunde zu lesen! Der Pascha wird diese Maßregel späterhin sehr bedauern; sie ist ein Rückschritt, der in ziemlichem Kontrast mit den so gepriesenen Progressen der Egyptischen Civilisation steht. Man bemerkt ihn übrigens auch überall, wo die Europäer bisher an der Spitze standen, denn da man sie auf alle nur mögliche Weise zu entfernen sucht, so brechen die Institutionen noch weit schneller wieder zusammen, als sie entstanden. Nirgends sieht man eine feste Unterlage, nirgends eine solide Basis; Alles ist auf Sand gebaut, den ein jeder Windstoß bewegt. Keine der vom Pascha creirten Institutionen kann, sich selbst überlassen bleibend, eine Zukunft haben; Alles verfällt und sinkt in Trümmer, sobald die Zügel der Regierung nicht von einer willenskräftigen Hand ergriffen werden. Auch alle übrigen Schulen, die trotz der vielen Apologieen niemals in brillantem Zustande waren, sind in vollkommenem Verfall. Seit dem Tode Muktar-Bey's steht Ettin-Bey, der gelehrteste und tüchtigste aller Türken im Dienst Mehmed Ali's, an der Spitze der Instruction publique. Aber seinem guten Willen stehen viele Hindernisse im Wege, vor Allem die Intriguen eines Armeniers mit Namen Haikekin, der, von Aretin-Bey und Boghos unterstützt, schon manche nützliche Unternehmung vereitelte. Die Schulen, die dem Namen nach existiren, sind folgende: die Medizinschule von Kasr-el-Ain, die Artillerieschule von Tura, die polytechnische von Bulak, die der Kavalerie von Dschiseb, die Elementarschule von Abusabel, die der Uebersetzer von Esbekieh, die Veterinärschule bei Schubra, die Infanterieschule in Damiette und endlich die der Marine, die beste von allen, in Alexandrien. Die Schule der Uebersetzer ist ein Meisterstück von Ignoranz; sie ward vor vier Jahren vom Schech Rifa, einem in Frankreich erzogenen Araber, gegründet. Nach einem Plan, den er dem Pascha vorlegte, sollten nach 6 Jahren die darin gebildeten Knaben so weit gebracht sein, daß sie alle nur möglichen Werke aus dem Französischen ins Arabische und Türkische zu übertragen verständen. Der Pascha ging hierauf ein, und nun reiste der Schech Rifa, von einem Franzosen begleitet, der früher das gelehrte Metier eines Seiltänzers getrieben, im Lande umher, und griff alle Bauerjungen, deren Gesichter ihm gefielen, auf, und steckte sie in seine Schule. In derselben wird ihnen außer Türkisch, Arabisch und Französisch nichts weiter gelehrt, nicht eine Wissenschaft wird darin getrieben, ja selbst nicht die Elemente derselben werden den Jungen beigebracht. Und doch sollen sie wissenschaftliche Werke übersetzen! Sie gehen auch schon frisch daran, und übersetzen historische, geographische, mathematische, militairische, selbst medizinische und philosophische Werke, ohne daß es jemals einem einfiele, daß, um etwas Wissenschaftliches aus einer Sprache in die andere zu übertragen, man auch mit dieser Wissenschaft vertraut sein müsse. Man kann sich also denken, von welchem Werthe die Werke der Uebersetzungs-Fabrik von Esbekieh sind. Die übrigen Schulen stehen ungefähr auf demselben Fuß. Früher, als noch der Spanische Oberst Sequera in Aegypten war, hielt man die unter seiner Leitung stehende Schule von Tura für die beste, und doch wußte der daselbst angestellte Professor der Mathematik dem Herzog von Ragusa, als er im Jahre 1834 bei seinem Aufenthalt in Egypten auch Tura besuchte, nicht auf die Frage zu antworten, was ein Parallelepipedon sei. Vom Lehrer kann man also einen Schluß auf die Zöglinge machen. (Allg. Ztg.)

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Der Kobold, oder: Der junge Herr muß wandern. Posse mit Gesang und Tanz in 2 Akten von J. Schikh. Musik von H. Proch.

Man könnte über diesen „Kobold" mit sehr vornehmer Miene die Nase rümpfen und ein kritisches Zetergeschrei erheben, daß Deutschland so gar arm an wirklich dramatischen Dichtern sei. Man könnte sich verzweiflungsvoll fragen, warum denn Wien bloß dazu verdammt sei, entweder Töpfer'sche thränenreiche Lustspiele oder Zauberunsinn zu produciren? Dies Alles könnte man — und noch dazu mit Recht! Eine andere Frage aber ist es, ob man an dergleichen Stücke den streng kritischen Maaßstab anlegen darf, und wir stehen keinen Augenblick an, eine verneinende Antwort darauf zu geben. Die Kritik hat mit solchen Koboldên gar nichts zu schaffen! Und es kommt wesentlich und allein darauf an, ob dergleichen gefallen hat oder nicht. Tritt der Unsinn, wie in dieser Posse, harmlos als Unsinn auf, ohne etwas Anderes im Hintergrunde mit pfiffiger, dummdreister Miene versteckt zu halten, so können wir uns wohl in Ermangelung des Bessern einmal gefallen lassen, die tollsten Einfälle, welche übrigens oft recht launig, einigemal aber auch etwas zweideutig sind, mit anzuhören und einer Entwickelung der mannigfachsten Scenen zuzusehen, welche gerade durch ihre paradoxe Zusammenwürfelung und Unvernunft recht drollig ansprechen. Nur ein Wiener Uebermuth, welcher vom guten Leben und regelmäßiger Verdauung herrührt, kann solche Sachen zu Tage fördern und in unbefangenster Heiterkeit Burzelbäume schlagen und auf dem Kopfe stehen. Deshalb hat auch gerade dieser Ungenirtheit wegen der „Kobold" unendlich mehr angesprochen, als Raimund's „gefesselte Phantasie" und der ganze Troß der neu einstudirten Lustspiele, unter welche man es erst hinschreiben muß, daß sie Lustspiele sein sollen. Ich gestehe offen, daß ich zuletzt für das Ende etwas besorgt zu werden anfing, und argwohnte, es möchte wohl zuletzt auf etwas Moralisches, Gefühlvolles oder gar Allegorisches hinauslaufen. Aber nichts von dem Allen! Die Personen bleiben sich fortwährend gleich und der Schluß ist eben so derb und hausbacken lustig, als der Anfang, so daß dem ziemlich zahlreich versammelten Publikum die Freude auch nicht einen Augenblick verkümmert wurde. Es war nur zu bedauern, daß außer Mad. Meyer auch nicht ein Einziges der spielenden Bühnenmitglieder des Wiener Dialekts so mächtig war, um das Schnurrige der einzelnen Charaktere noch mehr hervortreten zu lassen. Dennoch erfreuten sich alle des lautesten Beifalls, und namentlich trugen Hr. Edmüller durch sein launiges Spiel und seine glücklichen Einfälle und Hr. v. Perglaß durch seine naive Einfalt recht viel zur allgemeinen Heiterkeit bei. Den glänzendsten Triumph jedoch erwarb sich heute wiederum Mad. Meyer als Fidelia. Diese außerordentlich gewandte Künstlerin, schon längst der Liebling unsers Theaterpublikums, versteht es, auch die fadesten und trivialsten Sachen durch ihr allerliebstes, einschmeichelndes Spiel einzuschwärzen, so daß es kein Wunder ist, wenn sich die Freude nach jedem gelungenen Vortrage durch den rauschendsten Applaus Luft macht. Wen amüsirte nicht im 2ten Akte die Art und Weise, womit sie Dlle. Sophie in den Harpeggien so gelungen parodirte! Die Tänze wurden schon mit weit mehr Präcision als früher ausgeführt, und die neuen Decorationen, besonders am Schlusse, verfehlten nicht, den gehörigen Eindruck zu machen. Das Langweiligste ist die Ouvertüre, obwohl sonst Proch's, des beliebten Liederkomponisten, Melodieen ziemlich ansprechend, wenn auch nicht gerade neu, sind. * *

Das Erlernen neuerer Sprachen.

Unserer Zeit war es vorbehalten, Kräfte zu entdecken, durch deren Anwendung Zeit und Raum eine andere Haltung, als früher, gewonnen haben. Die Menschen und die Völker sind sich näher gerückt, und die Wechselwirkung zwischen denselben ist vermehrt und erweitert worden. Kein Wunder also, wenn man darnach trachtet, sich mehr und mehr in den Stand zu setzen, von dieser Näherung den größtmöglichsten Nutzen zu ziehen. Daß aber Sprachkenntniß das erste Erforderniß sei, ein fremdes Volk in seiner Eigenthümlichkeit, seiner Geschichte seiner Literatur, seinen mannigfaltigen Interessen, mit einem Worte: in seinem ganzen innern und äußern Leben aufzufassen, kann und wird von Niemandem bezweifelt werden. Hieraus erklärt sich das, auch bei uns sich weiterstreckende, Streben, mehrerer Sprachen mächtig zu werden. Lage, Verhältnisse und Neigung, oft auch die Mode, entscheiden sich in Breslau am häufigsten für Polnisch, Englisch und Französisch, welche Sprachen einzeln und, dies ist nicht selten, von Vielen zugleich zu lernen angefangen werden. Möchten doch folgende Worte, welche nur im wahren Interesse der Lernbegierigen niedergeschrieben sind, rechte Beherzigung finden!

Die Meisten stellen sich, vom löblichen Eifer erfüllt, das Erlernen einer Sprache zu leicht vor. Wöchentlich einige Abendstunden darauf verwendet, glauben sie, genüge schon zur Erlangung ihres Zweckes. Es giebt aber keine Nürnberger Trichter, obschon man dies manchmal glauben möchte, wenn man gewisse Büchertitel liest, wie z. B. Polnischer Hexenmeister, oder die Kunst, in zwölf Stunden die polnische Sprache zu erlernen. Selbst bei der in ihrer Bildung, nicht aber in ihrer Ausbildung, leichtesten der erwähnten 3 Sprachen, nämlich der englischen, sind solche Bücher nur Kunstgriffe der Verfasser, oder Buchhändler, um Unerfahrenen das Geld aus der Tasche zu locken. Sie sind nichts, als mehr oder minder dürftige Aufrisse des Sprachgebäudes, und höchstens von einem tüchtigen Lehrer als Leitfaden zu gebrauchen. Hier der Riß und dort, im Wörterbuche, die Materialien: nun versucht es, die ihr nicht selbst Baumeister seid, euch ein Haus zu bauen! Wir haben aber auch Unterricht, sagt ihr, und zwar bei Herrn X., der schriftlich und mündlich versprochen hat, uns die englische Sprache in drei Monaten so zu lehren, daß wir sie richtig verstehen, schreiben und sprechen. Antwortet dem Herrn X., und zwar, damit ihr selbst urtheilen könnt, nicht eher, als nach drei Monaten, er sei ein Charlatan, wenn er das im Ernst für Wahrheit ausgegeben habe.

Eine gute Methode ist viel werth, allein eine Methode, die in so kurzer Zeit so viel erreichen will, erreicht nichts und ist nichts werth. Bedenkt man die so sehr verschiedenen Anlagen der Lernenden, zieht man in Erwägung, welche Vorkenntnisse sie haben, ob sie — man lache nicht — ihre eigene Muttersprache verstehen, richtig schreiben und sprechen können, ob sie Gelegenheit in ihrem Umgange, oder in ihren Geschäften haben, die fremde Sprache zu hören, und, vor allen Dingen, wie viel Zeit sie auf die Erlernung der Sprache außer den Stunden verwenden, oder auch nur verwenden können: so stellt sich, bei Benutzung der besten Hilfsmittel, der besten Lehrer, ein ganz verschiedenes Resultat heraus, welches aber im günstigsten Falle dennoch ein anderes sein wird, als Manche anzugeben belieben, um Schüler an sich zu locken. Nach in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen wird derjenige, der wöchentlich zwei Stunden, selbst mit einem Lehrer, auf das Erlernen einer fremden Sprache verwendet und sonst nichts dafür thut, es in Jahren höchstens zum Verständniß eines leichten Schriftstellers bringen, und derjenige, welcher täglich Gelegenheit hat, sich zu üben und die Sprache wirklich studirt, dennoch ein ganzes Jahr brauchen, um sich in ihr mit einiger Gewandtheit schriftlich, oder mündlich, auszudrücken. Dies ist die Wahrheit, die jeder Lehrer und jeder Lernende an sich und Andern bestätigt finden wird. Bei dem Begreifen und Erlernen eines Gegenstandes hat man noch keine Dampfmaschine angewendet und wird man auch nie eine brauchen können.

Wie steht es aber nun mit Denen, die zwei, ja drei fremde Sprachen zugleich anfangen, und in ihnen in einem Jahre denken und sprechen lernen wollen, vielleicht ohne ihre eigene schon ganz in der Gewalt zu haben? Antwort: sie lernen keine, verschwenden Mühe, Geld und die noch kostbarere Zeit, welche vielleicht ausgereicht hätte, eine Sprache zu erfassen, wo es dann immer noch Zeit gewesen wäre, eine zweite, und später eine dritte zu erlernen, dagegen ersteres Verfahren nur zur Oberflächlichkeit und Seichtheit, dem Siechthume unserer Zeit, führt. So lange auf Schulen dem von Allen gefühlten Bedürfniß, lebende Sprache zu erlernen, noch so wenige Zeit gewidmet, und das Lehren derselben nur als Nebensache getrieben wird, wovon nur das Französische eine halbe Ausnahme macht, Polnisch aber und Englisch nur auf dem Lectionsplane mancher Lehranstalt erschienen sind: so lange wird das Studium der neuern Sprachen ungeregelt und, was Lehrer und Lernende betrifft, in vielfacher Hinsicht im Argen bleiben. Einsichtsvolle Männer, denen die Sorge für eine der Zeit angemessene Ausbildung obliegt, haben schon viel gethan, aber noch ist ein Mehreres zu thun übrig. S.

Einige Worte, die neueste Shakspeare-Literatur in Deutschland betreffend.

(III. Artikel.)

Zur Sh'.-Literatur im ausgedehntesten Sinne sind endlich noch die verschiedenen Versuche zu rechnen, das Leben und Dichten Sh's zu romantisiren. Wie die Deutschen vor allen andern literarisch renommirten Völkern Europa's, ja mehr als die Landsleute Sh's selbst, sich mit dem Sein, Wesen und Wirken desselben, durch Uebersetzungen, Erläuterungen und die Geschichte seiner Schriften tief und innig vertraut gemacht haben: so haben sie auch vorzugsweise seine historische Erscheinung selbst zum Gegenstande poetischer Darstellungen gemacht. Die Engländer behaupten unstreitig, der Natur der Sache nach, den Vorrang vor uns Deutschen in Allem, was bei der Gesammtbetrachtung Sh's der historischen Untersuchung anheimfällt. Doch bezieht sich dieses Zugeständniß auch wiederum nur auf die Breite der Untersuchung, auf die Fülle auskundschafteter Daten. Die geistige Bedeutung aber, die Tiefe, den Werth und die Abgränzung derselben, kurz das Endurtel, nach Sichtung des aufgespeicherten Materials, anlangend, haben Deutsche den bestimmenden Ausschlag gegeben. Diese ausschließliche Neigung des Deutschen, in den Besitz des Wesentlichen zu gelangen, hat

vorzüglich jene poetischen Darstellungen ins Leben gerufen, wodurch Culturbeförderer aller Gattungen und Völker, namentlich aber literarische Notabilitäten, ihrer historischen Persönlichkeit und ihrer geistigen Bedeutung nach ideal abgespiegelt und gefeiert werden sollten. Drei der bedeutendsten Glieder, wo nicht gradezu die bedeutendsten, in der Reihe der sogenannten Kunstromane und Kunstnovellen, sind Tieck's „Fest zu Kenilworth" und „Dichterleben", I (zuerst erschienen in der Urania 1826) u. II Thl. (Tieck's „Novellenkranz", I Jahrg. 1831), welche uns Sh's Person, in ihrer wesentlichsten Bedeutung erscheinend, vorführen. Da alle drei Dichtungen hinlänglich bekannt sind, so bedarf es in Folgendem nur ihrer beiläufigen Erwähnung behufs etwaniger Vergleichung. In Bezug auf sie werde nur noch bemerkt, daß zwar W. Scott in seinem „Schloß Kenilworth" Sh's Person vielleicht früher poetisch gebraucht hat, d. h. beiläufig und kurz vorübergehend auftreten läßt, daß aber, wenn von Darstellung der gesammten Persönlichkeit Sh's die Rede ist, Tieck das Recht der Priorität in Anspruch nehmen kann. Eben so sei historisch beiläufig bemerkt, daß ein Herr Ritter Braun von Braunthal sich das Rammlersche Verdienst erworben hat, den I Th. des Tieckschen Dichterlebens in Verse gebracht und damit zu einem Drama umgestempelt zu haben. — In dem laufenden Jahre nun sind zwei neue Darstellungen Sh'scher Persönlichkeit in dichterischem Gewande erschienen. Die erste davon heißt: „Williams Dichten und Trachten. Ein Roman von Heinrich König. (2 Bde.)". Dieses Werk des Verf. der beim lesenden Publikum beliebten „Hohen Braut" stellt Sh. in jener Periode seines Lebens und Strebens dar, wovon der letzte Theil der Sonnette Sh's — nach Regis Sonnett 127 bis 154, mit Ausnahme von 129 und 146 (S. Sh'.-Almanach S. 306 ff.) — so räthselhaftes Zeugniß giebt. Das Ganze zeugt von ungemeinem, von dem Verf. zu erwartenden Geschicke romanhafter Zusammenstellung und Behandlung aller, über jene Epoche Sh's sowohl, als über das ganze Zeitalter vorhandenen historischen Daten. Deshalb gewährt auch das Werk, gleichsam als historischer Commentar, besonderes Interesse und könnte in dieser Hinsicht füglich den Erläuterungsschriften über Sh. zugezählt werden. Was aber die poetische Auffassung Sh'scher Persönlichkeit darin anbetrifft: so ist dieses wohl mit zu moderner Finesse und psychologischer Anatomie geschehen, als daß uns dadurch nicht das edle Bild des geistigen Heros geschmälert würde. Denn dieser Sh. erfüllt uns fast nur mit Furcht und Mitleid, so daß wir uns dabei auf den energischesten Dichter, was Charakterdarstellung anbelangt, mit Gewalt besinnen müssen. Außerdem aber, daß eine solche Auffassung eines so großen Helden des schaffenden Geistes unwürdig und daher unzuläßig ist: ist es auch ein Anachronismus, dem thatfrischen Zeitalter Elisabeths solchen modern erotischen Lazarismus anzudichten. Und so ließe sich wohl sagen, daß das Buch eine vortreffliche Composition wäre, denken wir uns statt Sh. einen Repräsentanten unseres gefühlszerflossenen und ideenverweichlichten Jahrhunderts, und daß es zwar treu und gründlich den äußern, nicht aber so den innern, geistigen Charakter der betreffenden Zeit dieses Insellandes und Volkes hält. — Das zweite Werk heißt: „Shakspeare und seine Freunde, oder das goldene Zeitalter des lustigen Englands. Nach dem Engl. von W. Alexis. (3 Bde. gr. 8. Berl. b. Dunker u. Humblot.)" Ihm liegt kein besonderer künstlerisch abgerundeter Plan zu Grunde; es konnte eben so gut noch weiter vorne anfangen und weiter hinten aufhören. Sh. bewegt sich in nur paralleler Bedeutung mit den übrigen historischen Figuren durch dasselbe hin, fast nur in der damaligen bürgerlichen Stellung des Schauspielers, und der historische Apparat ist hier bei weitem nicht so systematisch gewissenhaft gesichtet und nach künstlerischem Zwecke zusammengestellt, wie in dem König'schen Buche. Aber welch andres leibhaftes Leben und Treiben jener Zeit springt uns daraus entgegen; mit welchem kühnen, frischen Pinsel sind Personen wie Leidenschaften hingeworfen, unidealisirt zwar, wie in einem niederländischen Gemälde, aber desto wirklichkeitskräftiger. Und ergeht sich auch der Verf. manchmal in zu englisch breit ausgeführten Einfällen, so stattet er sie dafür desto ergötzlicher mit einem harmlos liebenswürdigen, derben, lebenskecken Humor aus. — Ziehen wir nun eine Parallele zwischen diesen beiden Darstellungen Sh's. und der Tieck'schen in dessen Dichterleben: so bleibt das voraus vermuthete Endurtheil übrig, daß Tieck der, besonders in unserer Zeit, nicht so leicht zu übertreffende, würdigste Darsteller Sh's. ist — was auch eine Rahel dagegen einzuwenden haben mag. Denn er hat uns eine, in durchaus künstlerischer, ihm eigen schöner Form und Absicht, gelungene Verklärung des Sh. und seinem Zeitalter Wesentlichen und Eigenthümlichen in seinem Dichterleben gegeben. Menschlich erhoben, sittlich edler und zarter Gesinnung und doch kräftigen Entschlusses und Handelns fähig, selbst in der erotisch dunklen Katastrophe seines Lebens, ist Sh. aus Tieck's Dichtersinn und Meisterhand hervorgegangen; die schärfere Individualisation hat König, trotz seines Bestrebens, nicht erreicht, und was der ungenannte engl. Verf. in dieser Hinsicht leistet, das läßt er uns dafür an der poetischen Verklärung Sh's vermissen. — Ein rein poetisch luftiges Gebilde aus Sh's Leben haben wir endlich in O. Marbach's: „Sängerliebe" (S. deff. Vierteljahrschr. „Jahreszeiten"; Leipz. 1839 Sommerheft) erhalten. Man könnte es eine poetische Arabeske nennen; denn dieser zarte Phantasietraum fingirt eine geheime Liebschaft zwischen Sh. und Elisabeth, welche sich dadurch löst, daß Sh. zu wissen verlangt, wer seine Geliebte sei, und damit den Zauber dieses süßen Verhältnisses verscheucht, indem mit der erzwungenen Offenbarung dieses Geheimnisses Elisabeth nun auch für den Dichter auf die Höhe ihres Thrones wieder zurücktritt. Diese liebliche Symbolisirung des Dichterlebens und Strebens überhaupt ist in wenige leichtflüssige Stanzen hingegossen.

Karl Eitner.

Die Getreide-Preise.

Fast zum Verwundern halten sich die Fruchtpreise noch auf dem frühern Stande, ja sind sogar noch um Einiges gewichen. Kann ich nun aber trotz alle dem meine Meinung noch nicht ändern, daß sie im nächsten Frühjahre nicht unbedeutend steigen werden, so bin ich weit entfernt, damit den Kornwucher hervorrufen zu wollen, und dies um so mehr, als ich als Consument dadurch gegen mich selbst handeln würde. Bei der allgemeinen Krisis, welche durch die Geldklemme in England und Nordamerika im Handel aller Produkte und Waaren herbeigeführt worden ist, sind die Preise aller Gegenstände ohne Ausnahme gefallen, aus dem einfachen Grunde, weil, so lange diese Klemme dauert, das Geld einen höheren Werth hat, d. h. theuerer ist. Auch auf die Getreidepreise wirkt dies in gleicher Art ein und darauf bezogen, sind sie wirklich in diesem Augenblicke höher, als wie sie nominell zu stehen scheinen. Ein ganz einfaches Beispiel wird dies recht klar vor Augen stellen. Es kauft ein Engländer gegenwärtig für 20,000 Rtlr. Getreide, welches er erst im nächsten Frühjahre wieder verkauft. Bis dahin aber muß er, bei dem hohen Disconto, das Geld zu 8% verzinsen, so kostet es ihn alsdann schon 21,600 Rtlr., wozu noch Lagermiethe und Risico tritt. Er würde also kein besseres Geschäft machen, als wenn er das Frühjahr abwartete und wenn er auch sodann anstatt der 20,000 Rtlr. 22,000 Rtlr. für ein gleiches Quantum bezahlen müßte. Wir müssen uns jetzt aufs neue die Frage vorlegen, ob denn wohl auch wirklich Gründe vorhanden sind, nach denen man ziemlich sicher auf höhere Preise im nächsten Jahr zu rechnen habe? Und wenn dies ist, warum da jetzt dieselben eher fallen, als steigen? Für die Ansicht, daß sämmtliche Getreidearten, vornehmlich aber der Weizen, in Zeit von einigen Monaten bedeutend anziehen werden, kann man folgende Gründe anführen. Zum ersten stimmen alle Nachrichten immerfort dahin überein, daß die heurige Ernte, wenn wir einen allgemeinen Durchschnitt ziehen, durchaus nicht zu den reichlichen zu zählen ist. Nur Nordamerika macht davon eine Ausnahme und dahin richtet England wegen seines fehlenden Bedarfes sein Hauptaugenmerk. Zum zweiten regelt, wie bei jedem Produkte, die Meinung die Preise, und diese erhält sich gegenwärtig in England noch dahin, daß es an Zufuhr nicht fehlen werde, zumal Nordamerika alles daran gelegen ist, den englischen Markt für seinen Ueberfluß offen zu haben, und damit seinem zerrütteten Bankwesen durch Rimessen für Getreide einigermaßen aufzuhelfen. Zum dritten ist der viele in England durch schlechtes Erntewetter verdorbene Weizen eine Frucht, die man so bald als möglich an den Markt bringt, was den Preis niedrig halten hilft, und zum vierten ist es die augenblickliche Geldnoth, die da macht, daß man vom Getreide, so gut wie von jedem andern Produkte, immer gerade nur so viel kauft, als man für den Augenblick bedarf. Wir wollen nun einmal unparteiisch prüfen, ob alle diese Gründe das ganze Jahr gelten können. Wird Nordamerika den englischen Markt bis zur nächstjährigen Ernte versorgen können? — da müßte seine Ernte ganz ungewöhnlich reichlich ausgefallen sein. Wird nicht, wenn das Bedürfniß sich dringender herausstellen wird, wie gerade jetzt, die Meinung Platz greifen, daß doch am Ende noch Mangel eintreten kann, und wird das nicht auf das Steigen der Fruchtpreise mächtig wirken? — Wie lange kann aber der verdorbene in Qualität herabgesetzte Weizen in England den Markt noch niederhalten? und wird denn die Geldklemme nicht auch vorübergehen, und einer allgemein besseren Conjunctur Platz machen, wie wir dies ja in den letzten beiden Jahrzehnten schon einigemal erfahren haben? — Für die inländischen Consumenten folgt aus alle diesem die Regel: daß sie wohl thun werden, sich, soweit ihre Kräfte reichen, für ihren Bedarf bis zur nächsten Ernte zu versorgen, wozu gerade jetzt die Zeit vorhanden sein dürfte, da, wie bekannt, in der Regel vor Weihnachten die Preise am billigsten sind, und da diese Regel sich gerade heuer wieder ganz bewähren zu wollen scheint.

E.

Reformations-Jubelfeier in Großburg Strehlener Kreises.*)

Das dritte hohe Jubelfest der Einführung der Reformation in der Mark Brandenburg ist, wie in allen dasigen evangelischen Kirchen, so auch in unserm Gotteshause an demselben Tage, den 1. November öffentlich und feierlichst begangen worden. Diese festliche Feier, welcher, unter allen evangelischen Kirchen Schlesiens, einzig und allein unsere evangelische Zufluchtskirche sich zu erfreuen hatte, beruht auf einem merkwürdigen geschichtlichen Grunde. Der Großburger Halt, bestehend aus dem Kirchdorf Großburg selbst und mehreren eingepfarrten Ortschaften, war nämlich im Jahr 1234 von dem Herzog Heinrich I., dem Bärtigen, dem Kloster Lebus in der Neumarkt geschenkt worden. Von dem gedachten Jahre an ist derselbe durch alle folgende Jahrhunderte, obwohl mitten in Schlesien gelegen, dennoch fortwährend unter Churbrandenburgischer Landeshoheit verblieben. Darum empfing er auch vor 300 Jahren mit der Mark Brandenburg zugleich die Segnungen der Kirchenverbesserung, als Churfürst Joachim II. dem Bekenntniß der gereinigten Lehre beitrat. Unter dem kräftigen Schutze der Brandenburgischen Landesherren blieb nun das Großburger Gotteshaus, unter allen Stürmen der Zeit, in den Händen der Bekenner des evangelischen Glaubens, und wurde besonders im Laufe des 17. Jahrhunderts, eine Zufluchtsstätte für die damals hart bedrängten evangelischen Christen in der Nähe und Ferne. Daher der geschichtlich wohlbegründete ehrenvolle Beiname „evangelische Zufluchtskirche;" dadurch bedingt zugleich der innere Drang dieser evangelischen Kirchengemeinde, zugleich mit ihren evangelischen Glaubensgenossen in der Mark Brandenburg, ein hohes Jubelfest der Reformation zu feiern. Diese festliche Feier selbst wurde in folgender Art begangen: Nachdem der hohe Festtag schon am Sonntage vorher der Gemeinde von der Kanzel angekündiget, auch in allen Schulen des Kirchspiels die Jugend, nach ihrem Fassungsvermögen, mit der geschichtlichen Begründung und der inneren Bedeutung desselben bekannt gemacht worden war, so wurde derselbe, wie an den hohen Kirchenfesten gebräuchlich ist, schon am Vorabend mit allen Glocken eingeläutet. Am Tage des hohen Jubelfestes selbst ruhten alle Geschäfte des Landmannes, dagegen öffneten sich, sowohl Vor- als Nachmittag des Gotteshauses Pforten, um an heiliger Stätte mit frohem Danke den Herrn zu preisen, der schützend und segnend Jahrhunderte gewaltet hat über diesem seiner Anbetung im Geist und in der Wahrheit geweiheten Orte. Am Vormittage hielt der Pastor primarius Prusse nach dem Vortrage der Liturgie mit Chören, und nachdem von dem Cantor Nase, im Verein mit den Lehrern der Parochie und unterstützt von mehreren Lehrern aus der Umgegend, ein passender Festgesang aufgeführt worden war, die Jubel-Predigt über den vorgeschriebenen Text: Jos. 12, 35. 36, hinweisend auf die würdige Freude über das neu aufgegangene Licht der evangelischen Wahrheit. Pastor sec. Richter hatte schon den zahlreich versammelten Communicanten die Beichtrede gehalten und verwaltete dann das heilige Abendmahl unter Assistenz seines Collegen. Nachmittags hielt Pastor Richter die Festpredigt über: 2. Timoth. 3, 15 — 17, die hohe Bedeutung des Festes für die, in gedrängten Reihen um den Altar versammelte, erwachsenere Jugend besonders hervorhebend. In zahlreicher Menge war die Kirchengemeinde selbst und viele Glieder benachbarter Gemeinden, sowohl Vor- als Nachmittags im Gotteshause festlich versammelt, so daß die Räume alle erfüllt wurden. Auch der Königl. Landrath des Kreises, Hr. von Koschembahr, als Deputirter der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Breslau, der evangelische Pfarrer, Hr. Doctor Schwarts aus Markt-Borau, Herr Pastor Doctor Kober aus Strehlen u. a. m. erfreuten die Kirch-Gemeinde durch ihre Gegenwart und liebevolle Theilnahme. Fromme Rührung, heilige Andacht, freudiger Dank gegen Gott, den allmächtigen Beschützer der evangelischen Glaubensfreiheit, verbunden auch mit dem innigen Dankgefühle gegen die edlen Fürsten, welche der Herr aller Herren als Werkzeuge seines gnädigen Schutzes erkoren hatte, erregten sich mächtig in jeder Brust. — Und sie werden nicht untergehen im Laufe des neuen Jahrhunderts, diese frommen Gefühle der Großburger Kirchgemeinde, und die heilige Erinnerung an diese schöne Jubelfeier wird nicht verlöschen, wird sich fortpflanzen von Geschlecht zu Geschlecht, bis dereinst durch Gottes Gnade, auf die wir bauen, von unseren Urenkeln, über unsern Gräbern, der freudige Dank eines vierten Jubelfestes erschallen wird.

*) Wir erhalten so eben die obige Mittheilung über eine kirchliche Feier im Strehlener Kreise, die daselbst am 1. Nov. stattgefunden hat, während wir bereits am vorigen Montage Nachrichten aus Afrika vom 10. Nov. mittheilen konnten. Wir wollen den Artikel seines allgemeineren Interesses wegen unsern Lesern nicht vorenthalten, müssen aber bei dieser Veranlassung recht dringend bitten, uns geeignete Beiträge stets sofort gefälligst einzusenden. Red.

Mannichfaltiges.

— Der Arzt des Herrn van Amburgh schreibt, daß die Nachricht von der Bein-Amputation durchaus falsch sei und daß Herr van Amburgh bald ganz wiederhergestellt sein werde.

— Der berühmte Pariser Schachspieler, Hr. Labourdonnais, hat wieder einen Beweis seines glänzenden Talentes gegeben, indem er mit einem der ausgezeichnetsten Spieler des Londoner Schach-Klubs zu gleicher Zeit zwei Partien spielte, die er mit dem Gesicht gegen die Wand gekehrt, während der andere Spieler die beiden Schach-Bretter vor sich hatte, beide gewann. — Hierzu bemerkt die Preuß. Staats-Ztg: „Auch in dem Berliner Lese-Kabinette hat vor einigen Tagen ein Herr von B. ganz mit demselben Erfolge denselben Beweis außerordentlicher Gedächtnißkraft abgelegt, so daß also Hr. Labourdonnais nicht mehr der einzige Schachspieler seiner Art in Europa ist."

— Der Organist in Harlem soll von einigen Fremden nicht weniger als 140 Gulden verlangt haben, wenn er auf der dortigen riesenhaften Orgel spielen sollte. Als Grund für diesen enormen Preis führte der gute Mann an, er sei nach gethaner Arbeit jedesmal so erschöpft, daß er drei bis vier Tage im Bette liegen müsse.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 280 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 29. November 1839.

Theater-Nachricht.
Freitag: „Belisar." Große heroische Oper in 4 Akten von Donizetti.
Sonnabend, zum dritten Male: „Der Kobold", oder: „Der junge Herr muß wandern." Posse mit Gesang in 2 Akten von Schikh. Musik von Proch.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von zwei muntern Mädchen, beehrt sich entfernten geehrten Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen:

Brieg, den 26. November 1839.

Jannal, Hauptmann
und Compagnie-Chef im 22. Inf.-Regt.

Handbuch
für die
an Hämorrhoiden Leidenden.

Praktische Bemerkungen und Beobachtungen über Wesen, Ursache und Symptome und Behandlung der Zufälle. Aus dem Französischen, nach der 8ten Auflage, von **Delacroix**. 8. geh. 20 Sgr.

Wir bemerken nur, statt aller Empfehlung dieses Buches, daß davon in Frankreich binnen einigen Jahren 8 Auflagen (jede zu 4000 Exemplaren) erschienen und daß dasselbe durch die deutsche Bearbeitung eines ausgezeichneten Arztes nur gewonnen hat. Es giebt über alles auf diese Krankheit Bezügliche den vollkommensten Aufschluß und zugleich die Mittel, sich ohne ärztliche Hülfe selbst schnell und sicher zu heilen.

Vorräthig bei **Aug. Schulz u. Comp.** in **Breslau**, Albrechtsstraße Nr. 57.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Ring Nro. 52, sind so eben erschienen:

Leichte und gefällige Pianoforte-Compositionen mit beigefügtem Fingersatze, 2s Heft.

Variationen
über den
Mazurek Wojenny,
componirt von
Carl Schnabel.
Op. 23. 10 Sgr.

Dem sehr fühlbar gewordenen Mangel an Compositionen für das Pianoforte, welche Anfänger zu weiteren Fortschritten durch ihre Leichtigkeit anzuspornen im Stande sind, ohne sie durch zu große Schwierigkeiten zu ermüden, wird diese mit einem Rondoletto begonnene Sammlung, die sich durch anmuthige Melodien auszeichnet, u. gleichsam eine praktische Pianoforteschule genannt werden kann, ohne Zweifel abhelfen. Die außerordentlich günstige Aufnahme, welche dem früher erschienenen Rondoletto (1ste Lieferung der leichten Pianoforte-Compositionen, Preis 10 Sg.) allgemein zu Theil wurde, dürfte wohl am empfehlendsten für die Zweckmäßigkeit dieses Unternehmens sein.

F. E. C. Leuckart.

Von meinem

Taschenbuch-Lesezirkel
für 1840

sind bis jetzt bereits aufgenommen: Lilien — Penelope — Helena — Urania — Spindler Vergißmeinnicht — Cornelia — Immergrün — Cyanen — Gedenke mein — Vielliebchen — Rheinisches Taschenbuch — Schneeglöckchen — Italia, von Teumont — Aurora — Taschenbuch der Liebe und Freundschaft — Rosen — Fortuna — Huldigung den Frauen — Herbstrosen — und kommen alle noch erscheinenden sofort hinzu. Der Preis des ganzen Cyklus (jede Woche wird 1 Taschenbuch zugesandt) beträgt 2 Rtlr. und können noch mehre Theilnehmer beitreten.

J. Urban Kern,
Elisabethstr. Nr. 4.

Durch das fortwährende Weichen des Louisd'or-Courses finde ich mich veranlaßt, meinen geehrten Geschäftsfreunden ergebenst anzuzeigen, daß ich dieselben bei Einzahlungen nicht anders als zu den Berliner und Breslauer Tages-Coursen annehmen kann.

Langenbielau und Breslau, im Nov. 1839.

Christian Dierig.

Bei dem fortdauernden Weichen der fremden Goldmünzen sehen wir uns veranlasst, allen unseren Geschäftsfreunden hiermit bekannt zu machen, wie wir erstere nur zu den stehenden Tagescoursen annehmen können.

Breslau, den 28. Novbr. 1839.

G. Becker & Krug.
Ed. Otto Kleinwächter.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau.**

Für Freunde der Dichtkunst
erschienen so eben bei Unterzeichnetem:

Gedichte von Carl Geisheim.

Zwei Bände.

Mit einem höchst sauber gearbeiteten Steindruck, nach einer Zeichnung von Koska, von Santer.

8. 1839. Sauber geheftet. Preis 2 Rthl. 10 Sgr.

„Bequemgesellig," im Goethe'schen Sinn, ist das Bezeichnende dieser anmuthigen Lieder und Gedichte eines Dichters, welcher bereits seit vielen Jahren im schlesischen Vaterlande geliebt, geachtet und geehrt wird.

In Lieb' und Leid, in Scherz und Ernst und in allen Weisen die hier angestimmt werden, ist eine frische und gesunde Lebensansicht, der reine, Geist und Herz erfreuende Grundton. Die Welt mit der Welt zu versöhnen und auch ernsten Zuständen eine beruhigende, heitere Seite abzugewinnen, hat der Dichter hier sichtlich erstreben wollen und erstrebt.

Und so bildet diese Sammlung den völligen Gegensatz zu den meisten neuern Dichtern, die viel über das Leben und die Zeit jammern, und voll von Weltschmerz, den rechten Haltpunkt in der Welt selbst nimmer zu finden wissen.

Den Guten, Heiteren, den „Bequemgeselligen" im Vaterlande, und deren giebt es Viele, sei diese Sammlung mit der Ueberzeugung empfohlen, daß Alle den Dichter lieb gewinnen und mit ihm in seinen heiteren Regionen sich gern ergehen werden.

Vieles wird hier dargeboten. Weder das Liebes- und Trinklied, noch das Kirchen- und Grablied, noch die Fabel, die Parabel, das Idyll, noch die Burleske, noch die Romanze fehlen in dieser Sammlung, welche grade zur rechten Zeit, zum Schluß des Jahres, erscheint, um den Weihnachttisch mit einem erfreuenden Fest-tags-Geschenke mehr noch zu bereichern.

Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** ist angekommen und zu haben:

Real- und Verbal-Lexicon
der
Forst- und Jagdkunde
mit ihren Hülfswissenschaften.
Herausgegeben von
Stephan Behlen.

Der durch seine Schriften im Gebiete der Forst- und Jagdwissenschaft rühmlichst bekannte Herausgeber hat es unternommen, im Vereine mit anderen tüchtigen Forstkundigen und Gelehrten ein Werk zu liefern, das in encyclopädischer Form eine umfassende Uebersicht aller Lehren dieser Wissenschaft bis auf die neueste Zeit hin gewährt, und mit Vollständigkeit Faßlichkeit der Darstellung vereinigt.

Ausübende Forstwirthe, wie Freunde und Pfleger der vaterländischen Waldcultur, gelehrte Forstmänner, wie Anfänger im forstwissenschaftlichen Studium — Alle werden sich des Werkes mit Nutzen bedienen, Alle werden Anregung, Nachweisung und Belehrung darin finden.

Monatlich erscheint eine Lieferung à 10 Bogen in gr. Lexikonformat. 4 Lieferungen bilden einen Band, und das Ganze wird 3—4 Bände umfassen. Subscriptions-Preis für jede Lieferung 15 Sgr. netto. Nach Erscheinen der letzten Lieferung tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

In allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz liegt das 1ste Heft zur Einsicht vor und werden Subscriptionen darauf angenommen.

J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M.

In der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** ist angekommen und zu haben:

Die Staats-Bibliothek.

Eine Sammlung von Uebersetzungen und Auszügen aller klassischen Schriften des Auslandes aus dem Gebiete des Staats- und Völkerrechts, der Statistik und National-Oekonomie, der Gesetzgebung und Administration, des Handels, der Gewerbe, des Ackerbaues u. s. w.

Erstes Heft

Napoleonische Ideen
von
Napoleon Louis Bonaparte.
Preis 9 Gr.

Ankündigung und Plan dieser Staatsbibliothek haben wir auf den Umschlag des ersten Heftes abdrucken lassen und eröffnen wir dieselbe mit der Schrift Napoleon Louis Bonapartes aus keinem andern Grunde, als weil sie eben, nachdem wir den gegenwärtigen Plan entworfen hatten und zur Ausführung bringen wollten, das Neueste und Beste war, was uns die ausländische Literatur bot. Wer auch Verfasser dieser Schrift sei, welche persönlichen und Partei-Interessen ihr zu Grunde liegen mögen, welche Irrthümer sie enthalte, kein zu einem Urtheil Berufener wird in Abrede stellen, daß sie in historischer wie in jeder staatswissenschaftlichen Beziehung bedeutenden Werth habe.

Freiburg im September 1839. Herder'sche Verlagshandlung.

Bei Hinrichs in Leipzig ist erschienen und in **Breslau** zu haben in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, bei Neubourg rc.:

Neue Jahrbücher der Geschichte und Politik. Begründet durch Pölitz. In Verbindung mit mehreren Gelehrten gegenwärtig herausgegeben vom Professor Fr. Bülau. Jahrg. 1839. gr. 8. 12 Hefte: 6 Rtl. netto.

Heft 1 — 9 mit Abhandlungen von Rettig, Münch, v. Weber, Emmermann, Reuter, Schnabel, Kortüm, Zachariä, Gervais, Krug, F. W. Schulze, Bacherer, Bollbrügge, Buchner, Meisterlin, Claus und dem Herausgeber, und an 50 Recensionen der neuesten dahin einschlagenden Schriften.

Bei Basse in Quedlinburg ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** angekommen und zu haben:

J. F. Zerrenner's Anleitung zur

eigenen Pferde-Zucht
für den Bürger und Landmann;

oder wie derselbe, auch ohne eigene Hutung und Weide, im Stalle gesunde, dauerhafte, selbst schöne Pferde mit Vortheil erziehen kann, so wie zur zweckmäßigen Behandlung und zum richtigen Gebrauch der Pferde. 8. geh.

Preis 10 Sgr.

Holzverkauf.

In den Forstbeläufen Neuwedel und Budkowitz der Königlichen Oberförsterei Budkowitz sind bis jetzt noch eine Menge Klafterhölzer von dem Einhube ex 1839 im Bestande verblieben, zu deren Verkauf nunmehr ein Licitations-Termin auf den 6ten Dezember d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem hiesigen Amtslokale ansteht.

Diese Bestände bestehen in:

$24\frac{1}{4}$ Klaft. Eichen-Leib,
$4\frac{3}{4}$ „ „ Ast,
$17\frac{1}{2}$ „ Buchen-Leib,
$\frac{1}{2}$ „ „ Ast,
$29\frac{3}{4}$ „ Birken- u. Erlen-Leib,
$5\frac{1}{4}$ „ „ „ „ Ast,
41 „ Kiefern-Leib,
$4\frac{1}{2}$ „ „ Ast,
$80\frac{1}{4}$ „ Fichten-Leib und
10 „ „ Ast,

und stehen in mehreren Jagen zerstreut im Walde; der Förster Hirschmann zu Neuwedel und Hegemeister Riemer zu Budkowitz sind angewiesen, sie auf Verlangen vor dem Termine vorzuweisen.

Nur zahlungsfähige Käufer werden zum Bieten zugelassen, und muß ¼ des Taxwerthes zur Sicherheit der Forstverwaltung sofort im Termine deponirt werden.

Uebrigens bleibt der Zuschlag der Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Oppeln vorbehalten.

Dambrowka, den 20. Nov. 1839.

Der Königliche Oberförster
Heller.

Bauholz-Verkauf.

Es werden in der Königlichen Oberförsterei Kupp aus den pro 1840 zum Abnutz bestimmten Schlägen:

1) Forstbelauf Jellowa, Jagen Nr. 48, 3 Meilen von der Oder, 200 Stämme,
2) Forstbelauf Friedrichsthal, Jagen Nr. 101, $2\frac{1}{2}$ Meilen von der Oder 150 Stämme.
3) Forstbelauf Lugnian, Jagen Nr. 38, 47 und 57, 2 Meilen von der Oder, 200 Stämme,
4) Forstbelauf Königshuld, Jagen Nr. 16, 21, 25 u. 121, von der Oder $1\frac{1}{2}$ bis 2 Meilen, 300 Stämme, zusammen 850 Stämme Kiefern-Bauholz, von verschiedener Länge und Stärke, wobei nur wenige Fichten und Tannen sich befinden, und
5) in dem Forstbelauf Grabczack, Jagen Nr. 106, 107, 133, 142 und 143, $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Meilen von der Oder entfernt, 150 Stück Eichen, größtentheils zu Nutzholz brauchbar, in den dazu anberaumten Terminen

den 12. December c. von Vormittag 10 bis Nachmittag 1 Uhr, in der Rentamts-Kanzlei Kupp öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Zahlungsfähige Käufer werden eingeladen, sich in den oben gedachten Terminen und Stunden einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die zum Verkauf zu stellenden Nadelholz-Stämme sind bereits größtentheils gefällt und werden numerirt und gemessen, acht Tage vor dem Termin den sich meldenden Käufern auf Verlangen durch die Förster Frost zu Jellawa, Gasda zu Marczinnek, Menzel zu Lugnian, Patrzeck zu Königshuld, die Eichen aber, welche stehend ausgeboten werden, durch den Förster Seliger zu Grabczack örtlich angewiesen.

Die Bedingungen sind zu jeder schicklichen Zeit bei dem unterzeichneten Oberförster, so wie im Termine selbst einzusehen. Ein Viertel des Werths der erkauften Hölzer muß bei Abgabe des Gebots im Licitations-Termine zur Sicherheit deponirt werden, und wird im Termine selbst, sobald die Taxe incl. Nebenkosten erreicht oder überstiegen wird, der Zuschlag ertheilt.

Kupp, den 26. November 1839.

Der Königliche Oberförster Kaboth.

Bekanntmachung.

Der Müller Gnieser zu Esdorf hiesigen Kreises beabsichtigt auf seinem eigenen Grund und Boden eine Bock-Windmühle zu erbauen. Dieses Vorhaben des Gnieser wird daher in Gemäßheit des § 6 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Widersprüche gegen diese Mühlen-Anlage binnen präklusivischer Frist von acht Wochen bei dem Landraths-Amte hierselbst anzubringen, weil nach Ablauf derselben die höhere Genehmigung nachgesucht werden wird.

Schweidnitz, d. 15. Nov. 1839.

Der Königliche Landrath
Hufeland.

Holz-Versteigerung.

Am 12. Dezbr. c. Vormittags 10 Uhr sollen aus hiesigem Königl. Forst-Revier im Rent-Amtslokale zu Kupp circa 1400 Stück Kiefern- und Fichten-Bauhölzer, desgl. etwa 150 Segelstämme und pp. 1000 Klaftern Brennhölzer (meist Kiefern- und Fichten-Kloben) meistbietend verkauft werden.

Licitations-Bedingungen und Aufmaß-Regi-

ster sind sowohl im Termine als vorher hier einzusehen; auch sollen auf Verlangen die Hölzer durch die betreffenden Königl. Förster vorgezeigt werden.

Im Allgemeinen wird bemerkt, daß ¼ des Kaufwerthes im Termine als Kaution zu deponiren ist, so wie auch, daß der größere Theil der Bau- und Brennhölzer nur ½ bis ¾ Meilen von der Oder entfernt lagert.

Poppelau, den 24. Novbr. 1839.

Der Königl. Oberförster Schultz.

Bauholz-Verkaufs-Bekanntmachung.

In der Königl. Oberförsterei Dembio und deren Forstbeläufen Danietz, Dembiohammer, Schodnia, Sczedrzik und Tempelhof, Jagen 7, 45, 41, 47 und 87 bis 93, sollen aus den Etatsschlägen pro 1840 circa 800 Stämme Kiefern-Bauholz, von verschiedener Länge und Stärke, ¼ bis ½ Meile von der Chronstauer Flößbache entfernt, an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf Mittwoch den 18. Dezbr. c. von des Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr in dem Königl. Forst-Kassen-Lokale zu Oppeln anberaumt.

Käufer werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die speciellen Vermessungs-Register und die Bedingungen, unter welchen der Verkauf geschieht, im Termine vorgelegt werden, daß das zu verkaufende Holz jedoch vorher in Augenschein genommen werden kann, dasselbe vorzuzeigen die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, daß jeder Licitant, der zum Gebote gelassen sein will, ¼ des Taxwerthes als Caution zu bestellen hat und daß nach erfolgtem Zuschlage der Steigerpreis sogleich baar bezahlt werden muß.

Forsthaus Dembio, den 23. Nov. 1839.

Der Königliche Oberförster

Serbin.

Bekanntmachung.

Die bei den hiesigen Garnison-Anstalten vorkommenden Zimmermanns-Arbeiten sollen, höherer Bestimmung gemäß, für die Jahre 1840, 41 und 42 in Entreprise gegeben werden. Zu diesem Behuf wird am 6. December c. in unserm Geschäftslokal, Klosterstraße Nr. 3, ein Licitationstermin stattfinden, wozu qualificirte Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß daselbst die dieser Entreprise zum Grunde gelegten Bedingungen zuvor eingesehen werden können.

Breslau, den 28. Nov. 1839.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Wäcker. Heerde.

Aufforderung.

Ein musikalischer Instrumenten-Stimmer, welcher den Mechanismus des sogenannten Aeolodicons kennt, und solches stimmen kann (d. i. eines Instrumentes, welches durch das Windblasen auf Stahlfedern oder Stahlzungen einen Orgelpfeifen-Ton von sich giebt) wird hiermit, ein solches Instrument zu stimmen, um seinen Besuch zu J. B. Magirus, wohnhaft Nikolaistraße Nr. 48, der St. Barbara-Kirche gegenüber, höflichst gebeten.

Da sich auf obige Annonce seit dem 16ten passato noch Niemand meldete, der ein solches Instrument gefertiget, die Construction genau kennt und zu stimmen versteht, so fordere ich wiederholt einen dergleichen Sachverständigen auf, für welche gütige Bemühung und Stimmung dieses Instruments demselben 3 Rthlr. bewillige.

Breslau, den 25. November 1839.

Auktion.

Am 5. k. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 3 Uhr soll in Nr. 1 des Minorittenhofes, der Nachlaß der Frau Keitsch, bestehend in Gold- und Silberzeug, Uhren, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meublen u. Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 28. November 1839.

Mannig, Aukt.-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Freitag den 29. dieses Monats Nachmittag um 3 Uhr, sollen auf dem Platze bei der Kirche zu St. Elisabeth alte Bau-Materialien, als: Bauholz, Ziegeln, Eisen, Blei, so wie mehrere eiserne Geld-Kasten meistbietend verkauft werden.

Breslau, den 26. November 1839.

Bücher-Versteigerung.

In der Bücherversteigerung, Albrechtsstraße Nr. 22, kommt Freitag den 29sten d. M. eine nicht unbedeutende Sammlung **Silesiaca**, so wie auch ältere kirchengeschichtliche Werke mit vor.

Pfeiffer,
Auktions-Kommissarius.

2000 Rthlr.

werden zur ersten und alleinigen Hypothek, auf ein neues massives Haus zu 5 Prozent Zinsen gesucht, welches sich dem Zinsertrage nach mit 6000 Rthlr. verinteressirt. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann

C. H. Ziegan,
neue Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Flügel-Verkauf.

Ein noch wenig gebrauchtes aufrechtstehendes Flügel-Instrument von Mahagoni, elegant gebaut und von gutem Ton, mit 6½ Oktaven, steht zu verkaufen, Dominikaner-Platz Nr. 2, beim Instrumentmacher.

Fleisch zum räuchern

wird angenommen: Ohlauerstraße Nr. 20.

Das II. und III. Heft

der Breslauer Chronik,

jedes Heft enthaltend 2 Bogen Text und 2 Lithographien nebst Umschlag, zu 1¼ Sgr., ist erschienen und in den bekannten Abholungsorten, so wie in der Güntherschen Buchdruckerei, Albrechtsstr. Nr. 35, in Empfang zu nehmen.

Wir benachrichtigen hiermit unsere geehrten Geschäfts-Freunde, daß das fortwährende Weichen des Louisd'or-Courses uns zu dem gegenseitigen Uebereinkommen veranlaßt, diese Geldsorte von nun an nicht höher als zu dem jedesmaligen Tages-Cours anzunehmen.

Breslau, im Novbr. 1839.

Die hiesigen Manufaktur-Waaren-Handlungen.

Elbinger

Neunaugen

in ⅛ und $^{1}/_{16}$ Gebinden, so wie stückweise, nebst

geräuch. u. marin.

Lachs

offerirt billigst:

C. J. Bourgarde,
Ohlauer Str. Nr. 15.

Vollsaftige Messiner Zitronen,
dünnschälige Aepfelsinen,
Tiroler Rosmarin-Aepfel,
Görzer Maronen,
lange und runde Haselnüsse,
Trauben- und Sultan-Rosinen,
Kandirte Arancini,
Kranz-, Dalmatiner, Pugliefer, Sultan-Feigen und Johannisbrot

empfing und offerirt zu den billigsten Preisen:
die Südfrucht-Handlung des
Johann Schleimer,
am Neumarkt 18, im Dammhirsch.

Frisch geschossene starke Hasen

verkaufen wir von heute ab das Stück abgebalgt 12 Sgr. und gespickt 13 Sgr.

Frihlingen, Wildhändlerin,
Ring Nr. 26, im goldnen Becher.

Eine privilegirte Apotheke à 65,000 Thlr.

ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen durch das Anfrage- und Adress-Büreau (Ring, altes Rathhaus).

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist Schmiedebrücke Nr. 56 im ersten Viertel eine Treppe hoch eine meublirte Stube.

Die ausgegangenen Sorten von den in Commission habenden Flanellen und Moltons, so wie von schafwollenen Strick-Garnen sind durch neue Sendung ergänzt worden.

Ludwig Heyne,
Albrechtsstraße Nr. 37.

Mehrere Repositorien nebst einem Ladentisch stehen zum Verkauf, Albrechtsstr. Nr. 8, im Gewölbe.

Hamb. Speckbücklinge

empfing mit gestriger Post

Christ. Gottl. Müller.

Frische Holsteiner Austern

empfing **Carl Wysianowski,**
im Rautenkranz, Ohlauerstr.

Frischgeschossene starke Hasen verkaufe ich von heute ab das Stück abgebalgt 12 Sgr., gespickt 13 Sgr.

Lorenz, Wildhändler,
Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Um Irrthum zu vermeiden, habe ich die Dochte in Wachs, so wie hohle, von 1 bis 8 numerirt, und offerire solche zu den billigsten Preisen. **E. Georgi,** Posamentier,
Ursulinerstraße Nr. 8.

Eine freundlich meublirte Stube, 1 Stiege, nahe am Ringe zu vermiethen und zu erfragen Malerstraße Nr. 27.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen; auch Stall und Wagenplatz, Albrechtsstraße Nr. 39. R. Schultze.

Frische Hirschkeulen,

das Pfund zu 3 Sgr., desgleichen frische starke Hasen, gut gespickt, mit Vorderblättern 17 Sgr. das Stück empfiehlt: **Seibt,** Wildhändler, Kränzelmarkt, der Apotheke gegenüber.

Zinkblech,

welches federhart und so zähe ist, daß es mehrere Biegungen kalt aushält, empfehlen zur gefälligen Abnahme:

W. Heinrich und Comp.,
in Breslau, am Ringe Nr. 19.

Zu vermiethen ist Termin Weihnachten c. das Weinhandlungs-Lokal, Schmiedebrücke in der Weintraube, und kann dasselbe auch für andere Handelsbranchen eingerichtet werden. Das Nähere bei dem Eigenthümer Stadtrath Lessenthin daselbst.

Billige Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Zu erfragen Reusche Straße im Rothen Hause in der Gaststube.

Eine zur Wattenfabrik sich ganz eignende Maschine steht zum billigen Verkauf bei dem pens. Feldwebel Schön in Neumarkt.

Damen-Mäntel,

in Tuch- und den neuesten wollenen Stoffen, empfiehlt in größter Auswahl

das neue Kleider-Magazin

Speyer & Böhm,

Schweidnitzer Str. Nr. 54, nahe am Ringe.

Mit Bezugnahme auf die von mir am 18. November 1839 erlassene Bekanntmachung wegen des Verkaufs der in der Gartenstraße Nro. 4 und 5 belegenen Grundstücke, erkläre ich die dagegen erhobene, von dem Hrn. Justiz-Kommissarius Teichmann unterzeichnete Protestation für eben so überflüssig als unzeitig und unerheblich. Der Eigenthümer dieser Grundstücke wird alsbald, wenn ein Verkauf zu Stande gekommen sein sollte, entweder die Zustimmung seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehegattin oder die Ergänzung dieser Zustimmung durch das vormundschaftliche Gericht auf gesetzlichem Wege zu bewirken wissen, wie solches auch dem Hrn. ꝛc. Teichmann auf das an mich in derselben Angelegenheit gerichtete Schreiben bereits eröffnet worden ist.

Breslau, den 28. Nov. 1839.

Schulze,
Justiz-Kommissar und Notar.

Es ist einer der vor ohngefähr 4 Wochen hier im gelben Löwen auf der Oderstraße logirt gewesenen Herrschaften ein Paquet, in blau Papier eingehüllte Perlenstickerei von Werth aus Versehen eingepackt worden; ich bitte demnach recht dringend, mir es per Post zurückzusenden. Sollte es vielleicht ein Kutscher noch hinter sich haben, so verspreche ich demselben noch eine Belohnung von drei Rtlr. für das Aufbewahren und bitte gleichfalls, mir selbes mit der Post zuzusenden.

Breslau, den 25. November 1839.

F. W. Landeck, Gastwirth.

Sächsisch gestreifte

Flanelle

in neuen Mustern, erhielt so eben und offerirt billigst:

Ernst Leinß,
am Kränzelmarkt.

Wein-Anzeige.

Ganz alten, herben und süßen Ungarwein pro Fl. 20 Sgr., empfiehlt:

F. A. Hertel,
Ohlauerstraße Nr. 56, im Comtoir.

Damentuche

in den beliebtesten Couleuren offerirt zu billigen Preisen:

Ernst Leinß,
am Kränzelmarkt.

Schneidersche Badeschränke

und Bade-Zelte, mit den zweckmäßigsten Einrichtungen versehen, empfiehlt:

E. Heidrich, Bischofsstr. Nr. 7.

Angekommene Fremde.

Den 27. Nov. Gold. Gans: Hr. Ritterschafts-Rath v. d. Marwitz aus Wohlau. HH. Gutsb. v. Göllnitz a. Dolgen N/M. u. v. Gräve a. Giraltowitz. Hr. Kapitän Chominski aus Petersburg. HH. Fabrikbesitzer Lindheim a. Ullersdorf u. Lindheim a. Rükkers. — Hotel de Saxe: Hr. Kfm. Junge a. Reichenbach. Hr. Gutsb. v. Wezyk aus Rzetnia. — Gold. Zepter: Hr. Oberamtmann Gottschling a. Trachenberg. Hr. Gutspächter Zerboni di Sposetti aus Sworowo. — Weiße Adler: Hr. Kfm. Vogelgesang a. Rumpenheim. Hr. Baron v. Nostitz aus Namslau. HH. Gutsb. v. Goldfus a. Kittelau u. v. Prittwitz aus Ober-Prietzen. — Rautenkranz: Hr. Gutspächter v. Wojakowski a. Kurow. Hr. Fabrikant Müller a. Laskowitz. Hr. Lieut. Karaß a. Pristram. — Blaue Hirsch: Hr. Graf v. Myczelski a. Karczewo. HH. Gutsb. Zelinski a. Nivisk u. Moeke a. Nieder-Stradam. Hr. Hüttenpächter Gallineck aus Wziesko. Hr. Kaufm. Hieronymus aus Löwen. — Drei Berge: HH. Kaufl. Kanold u. Marschke a. Maltsch. Hr. Part. Herrmann a. Schweidnitz. Gold. Schwerdt: Hr. Kammer-Rath Seitz a. Trachenberg. — Kronprinz: Hr. Gutsbesitzer Schenk a. Ausche. — Zwei gold. Löwen: Hr. Banquier Prausnitzer aus Liegnitz. — Deutsche Haus: Hr. Bürgermeister Ludwig a. Brieg. Hr. Gutsb. Thiel a. Jauernick. Hr. Landesältester v. Eckartsberg aus Lüben. — Hotel de Silesie: Hr. Dekonomie-Kommiss. Jacobi a. Neustadt. Hr. Mechanikus Beckers a. Aachen. Hr. Kfm. Ginsberg a. Berlin.

Privat-Logis: Hummerei 3. Hr. Lieut. Scholz a. Kiegnitz. Ritterplatz 8 Frau Gräfin v. Burghauß a. Kammendorf. Frau von Blacha a. Ober-Bögendorf. Albrechtsstr. 40. Hr. Lieut. Vietsch aus Düsseldorf v. 5. Ulanen-Reg. Ketzerberg 10. Hr. Part. Stock a. Mark-Lissa.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 28. Novbr. 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140⅚
Hamburg in Banco . .	à Vista	152½	—
Dito	2 Mon.	151⅓	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 23	—
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	102⅙
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	102¼	—
Berlin	à Vista	—	99⅚
Dito	2 Mon.	—	99⅙

Geld Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten . . .	—	—
Kaiserl. Ducaten	...	96
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	108¾	—
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	$41^{7}/_{12}$	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	103⅔	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	70⅔	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	104	—
Dito Gerechtigkeit dito	4½		92¾
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	$103^{11}/_{12}$	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	—
dito convertirte 1000 -	4	$102^{7}/_{12}$	—
dito dito 500 -	4	102⅔	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	105½
Disconto . . 4½.		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

28. Novbr. 1839.		Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	5,53	+ 6, 0	+ 5, 8	1, 3	W. 34°	überwölkt
=	9 Uhr.	27″	6,59	+ 6, 1	+ 6, 0	1, 4	SW. 13°	große Wolken
Mittags	12 Uhr.	27″	7,29	+ 6, 8	+ 6, 8	1, 8	W. 23°	überwölkt
Nachmitt.	3 Uhr.	27″	7,50	+ 6, 6	+ 6, 4	1, 0	WNW. 19°	große Wolken
Abends	9 Uhr.	27″	8,30	+ 6, 0	+ 4, 2	0, 8	O. 6°	überwölkt

Minimum + 4, 2 Maximum + 6, 8 (Temperatur) Oder + 4, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl.	Sg.	Pf.	Weizen, gelber. Rl.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rl.	Sg.	Pf.	Gerste. Rl.	Sg.	Pf.	Hafer. Rl.	Sg.	Pf.
Goldberg .	16. Nov.	2	6	—	1	24	—	1	10	—	1	6	—	—	22	—
Jauer . . .	23. =	2	4	—	1	27	—	1	10	—	1	7	—	—	23	—
Liegnitz . .	22. =	—	—	—	1	27	8	1	11	—	1	10	4	—	24	2
Striegau .	18. =	2	3	—	1	28	—	1	12	—	1	10	—	—	22	—

Getreide-Preise. Breslau, den 28. November 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. — Sgr. — Pf.	1 Rl. 22 Sgr. 6 Pf
Roggen:	1 Rl. 11 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 20 Sgr. 6 Pf.